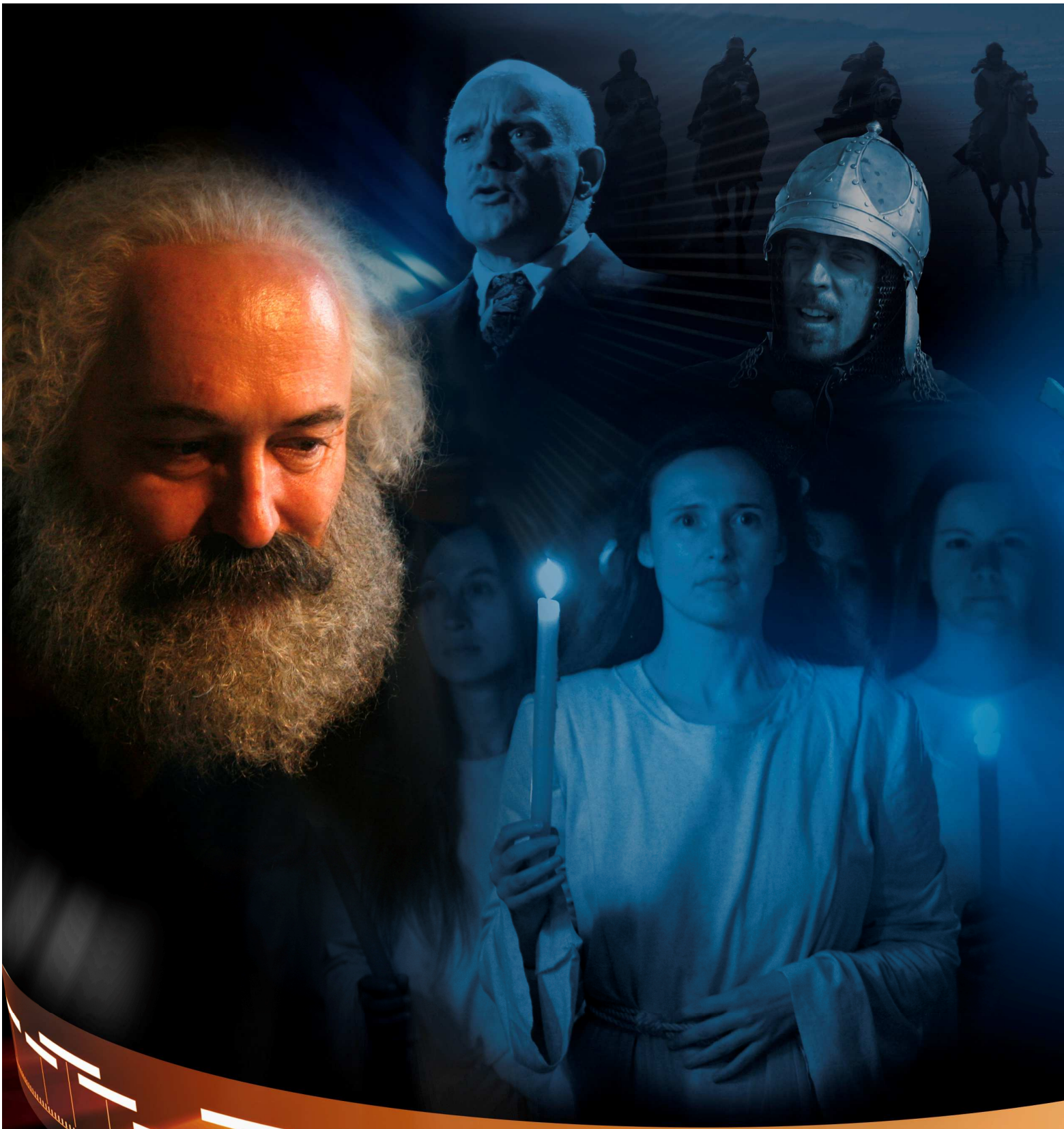


Die Deutschen II

Dokumentarreihe in zehn Folgen
Ab 14. November 2010: sonntags um 19.30 Uhr & dienstags um 20.15 Uhr
- www.diedeutschen.zdf.de

Materialien für den Unterricht –
Folge 3: Hildegard von Bingen und die Macht der Frauen

1. Inhalt des Films

Die dritte Folge aus der II. Staffel „Die Deutschen“ ist dem Leben und dem Werk der Hildegard von Bingen gewidmet. Der Film beginnt mit einer Spielszene zur „Synode von Trier“, die unter dem Vorsitz des Zisterzienserpapstes Eugen III. 1147/48 stattfand. Geistliche aus allen Teilen Europas, darunter auch Bernhard von Clairvaux, ein Zeitgenosse Hildegards, sollen sich in Trier versammelt und dabei unter anderem auch Hildegards Sehergabe geprüft und über ihr weiteres Schicksal debattiert haben. In den Quellen belegt ist diese Synode allerdings nicht (vgl. Arbeitsblatt VI). Bevor die Entscheidung des Papstes fällt, wird in einem Rückblick auf die allgemeine Lage im Reich zu Beginn des 12. Jahrhunderts eingegangen.

Diese war geprägt durch eine allgemeine Klimaerwärmung, die höhere Ernteerträge, verbesserte Ernährungsbedingungen und damit ein Ansteigen der Bevölkerungszahl, vor allem entlang der großen Flüsse und Ströme, zur Folge hatte. In dieser Zeit, im Jahre 1098, wurde Hildegard als zehntes und jüngstes Kind der Edelfreien Hildebert und Mechthild geboren. Sowohl der genaue Geburtstag als auch der genaue Geburtsort sind unbekannt, mal wird Bermersheim bei Alzey in Rheinhessen (so etwa Kotzur S. 2, Schipperges 2004, S. 11), mal wird Niederhosenbach bei Idar-Oberstein genannt. Für letzteren Ort entscheidet sich der Film. Als gesichert kann indes nur gelten, dass Hildegard die ersten acht Lebensjahre auf dem Herrenhof ihrer Eltern verbrachte. Mehrere Verwandte der Familie hatten hohe geistliche und weltliche Ämter inne, so war Hildegards Neffe Arnold von 1169 bis 1184 Erzbischof von Trier. Die Historikerin Barbara Beuys fasst diese prädestinierte Ausgangslage in die Worte: *„Die Koordinaten von Hildegards Leben waren schon bei ihrer Geburt festgelegt.“* Doch keineswegs war es so, dass der weitere Lebensweg Hildegards schon eindeutig vorgezeichnet gewesen wäre.

Die erste entscheidende Wendung erfolgte, als Hildegard in jungen Jahren (der Film entscheidet sich für das Jahr 1112) von ihren Eltern in die Obhut der Klausnerin Jutta von Sponheim (um 1090–1136) auf dem Disibodenberg übergeben wurde. Dort befand sich seit dem Jahre 1108 ein Mönchskloster der Benediktiner, dem auch eine Frauenklause angeschlossen war, in der das Mädchen von nun an als „Eingemauerte“ (inclusa) in relativer Einsamkeit lebte. Der Film interpretiert den Einzug Hildegards ins Kloster, zu dem sie sicher nicht um ihre Zustimmung gefragt worden war, als Folge einer bewussten und selbstbestimmten Entscheidung. Die spätere Überlieferung interpretierte diese Zeit als eine der totalen Abgeschiedenheit ohne Kontakt zur Außenwelt. Doch eine derartige Lebensform in Klöstern entwickelte sich erst in späteren Jahrzehnten. Historikerin Barbara Beuys skizziert diesen Lebensabschnitt Hildegards als Teil des Mythos, mit dem die junge Nonne später zur Heiligen stilisiert wurde.

Im Kloster begann Hildegard ihren breit angelegten Bildungsweg. Unter Anleitung ihrer Lehrmeisterin Jutta lernte sie lesen und schreiben und erwarb umfangreiche Kenntnisse der Heiligen Schrift sowie der Natur- und Pflanzenkunde. Nach dem Tod Juttas von Sponheim im Jahre 1136 wurde Hildegard als deren Nachfolgerin zur Meisterin (magistra) des Nonnenklosters auf dem Disibodenberg gewählt. Über die Jahre bis zum Tod Juttas ist aufgrund der abgeschiedenen Lebensweise wenig über Hildegard bekannt. Nach 1136 scheinen dann die wesentlichen Grundlagen der Schriften entstanden zu sein, die ihren Ruhm bis heute begründet haben.

Um das Jahr 1140/41 herum offenbarte Hildegard erstmals, regelmäßig göttliche Visionen zu erfahren und diese Erfahrungen aufschreiben zu sollen. Die kurz darauf entstandene Schrift

„Scivias“ („Wisse die Wege des Herrn“) ist Hildegards erste Schrift, in der sie 26 Visionen niederlegte. Sie beschreiben Heilsgeschichte, Schöpfung, Erlösung und das Ende der Zeiten. Doch wurde die Autorin von Zweifeln hinsichtlich ihrer Sendung geplagt. Daher wandte sich Hildegard 1146/47 in einem Brief an den damals schon einflussreichen Abt Bernhard von Clairvaux (1091-1153) mit der Bitte um Beistand. Sie hoffte auf Bestätigung ihrer Sehergabe und ihres prophetischen Auftrages. Der Abt antwortete Hildegard zurückhaltend.

Je bekannter Hildegard im Laufe der Zeit wurde, um so mehr Zuspruch erhielt sie, um so stärker wurde aber auch die Kritik an ihr, zum Beispiel an der Art des Zusammenlebens im Kloster auf dem Disibodenberg. Selbst der Heilige Stuhl in Rom wurde auf Hildegard aufmerksam und entsandte im Jahre 1147 den Bischof von Verdun an der Spitze einer Untersuchungskommission auf den Disibodenberg. Im Herbst 1147 kam Papst Eugen III. selbst nach Trier – und damit kehrt die Handlung des Films zu der beschriebenen Eingangsszene zurück. In Trier erkannte der Papst, vielleicht unter dem Einfluss des Abtes Bernhard von Clairvaux, einen Teil der Visionen offiziell an und erlaubte der Nonne, ihre Auslegung der biblischen Schriften und ihre theologischen Gedanken zu veröffentlichen. Die Anerkennung durch den Papst schützte Hildegard von nun an gegen den Vorwurf der Häresie und bedeutete für sie den endgültigen Durchbruch. Jetzt konnte Hildegard auch ihren Plan in die Tat umsetzen, den Disibodenberg zu verlassen und ein eigenes, unabhängiges Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen zu gründen. Dieser Ort an der Mündung der Nahe in den Rhein, wo wichtige Wasser- und Landwege aufeinander trafen, lag verkehrstechnisch wesentlich günstiger als der abgelegene Disibodenberg. Hier am Rhein sollte Hildegard von nun an wirken und den Beinamen „von Bingen“ erhalten, obwohl sie doch nur die Hälfte ihres Lebens dort verbrachte. Hier begann ihr zweiter, der öffentliche Lebensabschnitt.

Mit der finanziellen Unterstützung weltlicher Gönner konnte Hildegard das Gelände auf dem Rupertsberg erwerben. Das Kloster wurde von den Nonnen selbst unter Anleitung der Magistra gebaut. Zwischen 1147 und 1151 (der Film entscheidet sich für das Jahr 1151) erfolgte die Umsiedlung. Eine Urkunde des Mainzer Erzbischofs Heinrich vom 1. Mai 1152 dokumentiert die Weihe der Kirche auf dem Rupertsberg.

Hildegard begann, mit den Großen des Reiches zu korrespondieren, auch mit Friedrich I. Barbarossa. Fünf erhaltene Briefe, vier von Hildegard und einer von Friedrich I., belegen den Kontakt. Im Jahre 1154 lud der Herrscher die Klosterfrau an seinen Hof nach Ingelheim ein. Die Urkunde, mit der Friedrich I. Barbarossa das Kloster Rupertsberg unter seinen persönlichen Schutz stellte und ihm damit für die kommenden Jahrzehnte weitgehende Unabhängigkeit gewährte, ist erhalten.

Der Film endet mit dem Tod der Hildegard von Bingen im Jahre 1179, einem kurzen Hinweis auf den Aufbewahrungsort ihrer Gebeine im 1165 gegründeten Kloster Eibingen bei Rüdesheim und auf den Kanonisationsprozess. Spätestens seit 1584 wird Hildegard im Martyrologium Romanum offiziell als Heilige geführt. Am Schluss steht das Zitat: *„Keine andere Frau des Mittelalters erreichte eine derart exponierte Position. Sie war die mächtigste Frau ihrer Zeit. Ein Ruhm, den sie gesucht hat und der sie doch stets an sich zweifeln ließ.“*

Nicht oder nur wenig thematisiert wird im Film die durchaus interessante Rezeptionsgeschichte über den Tod der Hildegard von Bingen hinaus. Hierzu zählt etwa auch die Frage, zu welchen Zeiten und unter welchen Bedingungen der Kult um Hildegard eine Renaissance erfuhr. Diese Überlegungen, die weniger das Leben der Hildegard selbst, sondern den Umgang mit ihrer Peson und ihrem Werk und damit das im Unterricht der

Oberstufe zu besprechende Verhältnis zwischen Vergangenheit und Geschichte als Konstrukt betreffen, bleiben offen und müssen bei Bedarf von den Lehrerinnen und Lehrern – auch mit den weiter unten angebotenen Zusatzmaterialien – behandelt werden.

2. Historische Einordnung

Obwohl kaum eine Frau des deutschen Mittelalters so bekannt ist und ein so umfangreiches Schriftgut hinterlassen hat wie Hildegard von Bingen, haben wir über ihr eigentliches Leben doch nur wenige gesicherte Kenntnisse. Von ihrem genauen Geburtsort und Geburtsdatum bis in die späten Jahre hinein gibt es Phasen in der Biographie der Hildegard, die gut erforscht sind, während andere Lebensabschnitte eher im Dunkeln liegen.

Vielen ist Hildegard heute in erster Linie als streitbare Theologin, Politikerin und Schriftstellerin bekannt. Darüber hinaus erfährt sie Anerkennung als Autorin medizinisch-naturkundlicher Schriften und auch als Komponistin. Gerade ihr ungemein umfassendes und vielschichtiges Werk erlaubt es ganz unterschiedlichen Gruppen, auf Hildegard zurückzugreifen. Dabei bleibt es nicht aus, dass bestimmte Aspekte aus dem Leben der Klosterfrau übersehen oder ausgeblendet werden. So tritt uns – je nach Erkenntnisinteresse des Betrachters – häufig nur eine reduzierte Teil-Hildegard entgegen.

Im Zentrum der Betrachtungen sind gewöhnlich die Visionen der Hildegard zu finden, die bis heute umstritten sind. Ob sie das Ergebnis des Drogenrauschs einer Kräuterkundigen sind, etwa hervorgerufen durch die Wirkung der Alraune, die Hildegard bekannt war und von ihr ausführlich beschrieben wurde, oder sie wirklich göttliche Botschaften empfing, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Niedergelegt wurden die Eingebungen in mehreren Visionsschriften, auf die sich die Forschung bis heute stützt. Da wäre zunächst einmal das Grundwerk „Scivias Domini“ (Wisse die Wege des Herrn) zu nennen. Die Glaubenslehre, die zwischen den Jahren 1141 und 1151 verfasst wurde, bildet in insgesamt 26 Visionen ein Heilsdrama von der Erschaffung des Menschen bis zum Jüngsten Tag ab.

Die zweite Visionsschrift trägt den Titel „Liber Vitae Meritorum“ (Buch der Lebensverdienste), entstand in den Jahren zwischen 1148 und 1163 und stellt den Menschen in seinem Zwiespalt zwischen Lastern und Tugenden dar.

Als letztes Großwerk ist der „Liber Divinorum Operum“ (Schau über Welt und Mensch) zu nennen, der zwischen 1163 und 1173 entstand. In weiteren zehn Visionen wird hier noch einmal eine Heilsgeschichte von der Genesis bis zur Apokalypse entrollt.

All diese Schriften verfasste Hildegard nicht allein, vielmehr standen ihr mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abwechselnd zur Seite. Hierzu zählt vor allem der Mönch Volmar, der ihr von 1141 bis 1173 über dreißig Jahre lang diente und der auch auf der bekannten Miniatur aus dem Rupertsberger Scivias-Kodex abgebildet ist. Volmar sorgte für die stilistische Bearbeitung der Texte. Weiterhin erfuhr Hildegard Hilfe von der adligen Nonne Richardis von Stade, der späteren Äbtissin des Benediktinerklosters Bassum bei Bremen. Und schließlich ist der Mönch Wibert zu nennen. Er stammte aus der Abtei Gembloux in der Nähe von Namur. Im Jahre 1177 kam er auf den Rupertsberg und übernahm die Aufgaben des Propstes und des Mitarbeiters von Hildegard.

Zu den Visionsschriften kommt ein umfangreicher Briefwechsel mit Päpsten, Erzbischöfen, Kaisern und Königen, der deutlich macht, dass Hildegard von Bingen eine vielgeachtete

Briefschreiberin ihrer Zeit war. Konkreten Einfluss konnte sie mit ihrer Korrespondenz jedoch nicht ausüben. Ihre historische Bedeutung ist denn auch weniger in ihrer tatsächlichen Gestaltungskraft als vielmehr in ihrer umfassenden Bildung zu suchen. An Hildegard von Bingen kann aufgezeigt, dass Frauen des Mittelalters im religiös-vorwissenschaftlich-künstlerischen Bereich unter bestimmten Bedingungen durchaus zu Geltung und öffentlichem Ansehen gelangen konnten.

3. Didaktisch-methodische Überlegungen

Aufgrund der Vielseitigkeit des Schaffens und des umfangreichen Werks der Hildegard von Bingen, das über einen Zeitraum von fast 40 Jahren entstanden ist, gibt es eine ganze Reihe unterrichtsrelevanter Themen, die mit ihrer Biographie verknüpft und besprochen werden können. Hierzu zählt in erster Linie der Lebenslauf der Hildegard (1098-1179), der mit Hilfe einer Internetrecherche erschlossen werden kann. Im Mittelpunkt der Betrachtung sollte dabei ihr Weltbild stehen, das gut überliefert ist und die Einheit von Körper und Seele umfasst. Daran anschließen lassen sich die Heilkunde der Klosterfrau und ihre Vorstellungen eines idealen Arztes. Zu untersuchen wäre hier, inwieweit die Vorstellungen Hildegards noch ganz im mittelalterlichen Denken verhaftet sind, aber durchaus auch schon moderne Züge aufweisen, die Verbindungen zur Gegenwart erlauben.

Von Hildegard ausgehend, aber dann darüber hinausgehend kann die auch von den Lehrplänen geforderte Bedeutung der mittelalterlichen Klöster als Orte der Glaubensvermittlung, der Bildung und der Krankenpflege, also als Einheit von vertiefter Frömmigkeit und kultureller Leistungen, thematisiert werden. Insbesondere lassen sich das Gelübde asketischen Lebens (Armut, Gehorsam und Keuschheit) sowie die Rolle der Klöster bei der Christianisierung Europas und als Orte der Modernisierung von Handwerk und Landwirtschaft darstellen. In Verbindung mit Hildegard von Bingen bietet es sich vor allem an, die entstehenden Frauenklöster im Mittelalter als Institutionen zu beschreiben, die den Frauen aus Adel und dem städtischen Patriziat Bildung und Beschäftigung mit wissenschaftlichen Themen und Kunst ermöglichten, ihren Handlungsspielraum aber auch begrenzten. Hildegard bildet hier insofern eine Ausnahme, als sie sich über die Konventionen ihrer Zeit mehrfach hinwegsetzte und gewohnte Regeln in Frage stellte. Es darf aber nicht übersehen werden, dass sie in keiner Weise als repräsentativ gelten kann. Bei Schülerinnen und Schülern darf nicht der Eindruck entstehen, Hildegard sei eine „normale“ Frau gewesen. Daher muss in wenigstens einer weiteren vor- oder nachgeschalteten Stunde das Leben einer „normalen“ Frau auf dem Lande thematisiert und dem Leben der Hildegard entgegengesetzt werden. Dieses Leben war in der Regel geprägt durch persönliche Unfreiheit und Abhängigkeit gegenüber dem Grundherrn. Hildegard von Bingen besetzte dagegen von Anfang an eine privilegierte Ausgangsposition, die sie aber auch für ihre Zwecke zu nutzen verstand.

Die Behandlung der Hildegard von Bingen im Unterricht fördert das fächerverbindende Denken und Arbeiten der Fächer Geschichte, Religion, Latein, Bildende Kunst und Musik.

Die Eingangsszene, in deren Mittelpunkt die wegweisende Entscheidung des Papstes in Trier 1147/48 steht, kann verwendet werden, um von dort aus die Frage nach dem Wirken der Hildegard von Bingen aufzuwerfen und einen Spannungsbogen für den Unterricht aufzubauen.

Während der Film in der Sekundarstufe I in erster Linie zur Veranschaulichung und Motivation dienen soll, muss spätestens in der Sekundarstufe II (Oberstufe) auch der Film selbst mit seinen Mitteln der Inszenierung und Dramatisierung in den Mittelpunkt des

Unterrichts gestellt werden. Spätestens jetzt muss den Schülerinnen und Schülern klar (gemacht) werden, dass hier nicht *die*, sondern *eine* Geschichte der Hildegard von Bingen vorgestellt wird, die mit den Darstellungen in den Schulbüchern und in der Fachliteratur kontrastiert werden kann und muss. Dann ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler, dass Geschichte immer gedeutete Vergangenheit und diese Deutung immer abhängig vom Interesse und Kontext des Betrachters ist.

4. Fragen und Arbeitsaufträge

Die nachfolgenden Fragen und Arbeitsaufträge können unabhängig von einzelnen Szenen an den ganzen Film angelegt, aber auch losgelöst von diesem mit Hilfe des Schulbuches bearbeitet werden. Sie stellen auch mögliche Themen für Kurzreferate dar.

Recherchiere die Geschichte des Klosters auf dem Disibodenberg. Beschreibe seine Lage und seine Ausstattung.

Recherchiere die Geschichte des Klosters auf dem Rupertsberg. Beschreibe seine Lage und erkläre, warum diese aus der Sicht Hildegards günstiger war als die des Disibodenberges.

Suche das nächste Kloster in der Nähe Deines Wohn- oder Schulortes und vergleiche die dort vorhandenen Gebäude mit denen des Disiboden- oder Rupertsberges.

Recherchiere die Geschichte des Klosters Eibingen bei Rüdesheim, das heute wieder bewohnt ist.

Erläutere die Bedeutung der Klöster im Mittelalter als Orte vertiefter Frömmigkeit und kultureller Leistungen.

Informiere Dich über das Leben und die Bedeutung des Abtes Bernhard von Clairvaux, der mit Hildegard von Bingen in Kontakt stand.

Erläutere, warum Hildegard als „außergewöhnliche Frau des Mittelalters“ bezeichnet werden kann. Suche mindestens drei Aspekte und begründe diese ausführlich.

Informiere Dich über den Reliquienkult in Vergangenheit und Gegenwart. Stelle fest, welche Reliquien der Hildegard es noch gibt und wo diese aufbewahrt werden.

Stelle fest, wann der Todestag der Hildegard von Bingen ist und wie ihr an diesem Tag gedacht wird.

Oberstufe:

Informieren Sie sich genau darüber, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit eine Person heilig gesprochen werden kann. Legen Sie diese an das Leben der Hildegard an und überlegen Sie, welche Kriterien als erfüllt gelten und welche nicht. Organisieren Sie dazu eine Podiumsdiskussion im Kurs.

Auf welche Lebensstationen der Hildegard legt der Film den Schwerpunkt, welche vernachlässigt er, welche kommen gar nicht zur Sprache?

Erläutern Sie am Beispiel des Filmes über Hildegard von Bingen die Aussage, dass Geschichte immer gedeutete Vergangenheit ist. Zeigen Sie an ausgewählten Beispielen auf, wie Vergangenheit in Szene gesetzt wird.

Verfassen Sie eine Filmkritik und stellen Sie diese im Kurs zur Diskussion.

5. Quellen, Literatur und Internetadressen

A) Neuere fachwissenschaftliche Literatur

Fried, Johannes: Das Mittelalter. Geschichte und Kultur. München 2008.

Hirschmann, Frank G.: Die Stadt im Mittelalter. München 2009.

Honnefelder, Ludger: Woher kommen wir? Ursprünge der Moderne im Mittelalter. Berlin 2008.

Jankrift, Kay Peter: Krankheit und Heilkunde im Mittelalter. Darmstadt 2003.

Schieffer, Rudolf: Literaturbericht frühes und hohes Mittelalter. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht H. 10/59 (2008), S. 577-602.

B) Neuere fachdidaktische Literatur

Clauss, Martin; Seidenfuß, Manfred (Hrsg.): Das Bild des Mittelalters in europäischen Geschichtsbüchern. Berlin 2007 (Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart Bd. 5).

Buck, Thomas Martin: Mittelalter und Moderne. Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalterunterrichts an der Schule. Schwalbach/Ts. 2008.

Kümper, Hiram; Pastors, Michaela (Hrsg.): Mittelalter. Schwalbach/Ts. 2008 (Fundus. Quellen für den Geschichtsunterricht).

C) Neuere Literatur zu Hildegard von Bingen

Altenburg, Tilo: Soziale Ordnungsvorstellungen bei Hildegard von Bingen. Stuttgart 2007.

Beuys, Barbara: Denn ich bin krank vor Liebe. Das Leben der Hildegard von Bingen. München, Wien 2001.

Büchner, Christine: Hildegard von Bingen. Eine Lebensgeschichte. Frankfurt 2009.

Diers, Michaela: Hildegard von Bingen. München ^{5}2005.

Embach, Michael: Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption in Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Berlin 2003.

Forster, Edeltraud (Hrsg.): Hildegard von Bingen, Prophetin durch die Zeiten. Freiburg 1997.

Haverkamp, Alfred (Hrsg.): Hildegard von Bingen in ihrem historischen Umfeld. Mainz 2000.

Kerner, Charlotte: Alle Schönheit des Himmels. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen. Weinheim 2007.

Klapperich, Stefanie: Hildegard von Bingen. Möglichkeiten und Grenzen des politischen und klerikalen Einflusses einer Ordensfrau im 12. Jahrhundert. In: Der Altsprachliche Unterricht Latein/Griechisch 4/2010 (Mittelalterliche Texte) S. 32-41.

Kotzur, Hans-Jürgen (Hrsg.): Hildegard von Bingen 1098-1179. Ausstellungskatalog. Mainz 1998.

Schipperges, Heinrich: Hildegard von Bingen. München ^{5}2004.

Schipperges, Heinrich: Die Welt der Hildegard von Bingen. Leben, Wirken, Botschaft. Erftstadt 2007.

Sperber, Christian: Hildegard von Bingen. Eine widerständige Frau. Aichach 2003.

Sweet, Victoria: Rooted in the Earth, Rooted in the Sky. Hildegard of Bingen and Premodern Medicine. New York 2006.

ZDF-Begleitbuch : "Die Deutschen - Von Karl dem Großen bis Rosa Luxemburg" von Guido Knopp, Stefan Brauburger und Peter Arens, zur Sendereihe "Die Deutschen II", C. Bertelsmann Verlag

D) Internetadressen

ZDF-Angebot von "Die Deutschen" (www.diedeutschen.zdf.de) mit zusätzliche Informationen und weitere Materialien zu allen historischen Persönlichkeiten der Reihe.

ZDF-Seiten über Hildegard von Bingen mit Hintergrundtexten und der Dokumentation als Video auf Abruf: http://diedeutschen.zdf.de/ZDFde/inhalt/0/0,1872,8108288,00.html

Multimedia-Anwendung über 1200 Jahre Geschichte mit Filmen, ausführlichen Experten-Interviews und interaktiven Karten, zu Hildegard von Bingen direkt unter: http://xt.zdf.de/die-deutschen/?link=dd2_03_interviews1

www.landderhildegard.de empfehlenswerte Seite des Museums am Strom in Bingen am Rhein. Vom 7. September 2010 bis zum 27. März 2011 ist im Museum am Strom die Sonderausstellung „Himmelsglanz und Höllenpein. Visionsbilder des Mittelalters“ zu sehen

www.heiligenlexikon.de Ökumenisches Heiligenlexikon

6. Arbeitsblätter

I. Die Visionen der Hildegard von Bingen

Im hohen Alter von über siebzig Jahren beschrieb Hildegard von Bingen den Ursprung und die Erscheinungsform ihrer Visionen, die für ihr Leben von zentraler Bedeutung sind:

„Von meiner Kindheit aber, als meine Knochen, Nerven und Adern noch nicht erstarkt waren, bis heute erfreue ich mich stets dieser Schau in meiner Seele, da ich doch schon mehr als siebzig Jahre bin. Mein Geist jedoch steigt, je nachdem, wie Gott es will, in dieser Schau bis zur Höhe des Firmaments empor und erhebt sich in die verschiedenen Luftregionen. Und sie erstreckt sich auf verschiedenartige Menschen, mögen sie auch weit entfernt von mir in fernen Gegenden und Orten sein. Und weil ich das auf solche Weise schaue, erblicke ich es auch gemäß der Veränderlichkeit der Wolken und der anderen Kreaturen. Dies aber höre ich weder mit leiblichen Ohren noch in der Phantasie meines Herzens und empfange es auch nicht durch Vermittlung meiner fünf Sinne, sondern nur in meiner Seele, mit offenen äußeren Augen, so daß ich dabei niemals den Erschöpfungszustand einer Ekstase erleide. Vielmehr sehe ich es wach, Tag und Nacht. Und beständig werde ich von Krankheiten gelähmt und bin derart von großen Schmerzen gefesselt, daß sie mich zu Tode bringen drohen. Doch hat Gott mich bis jetzt erhalten.

Das Licht, das ich also sehe, ist nicht räumlich, sondern viel strahlender als eine Wolke, die die Sonne trägt, und ich vermag seine Höhe, Länge und Breite nicht zu ermessen. Und es wird mir als Schatten des Lebendigen Lichts bezeichnet. Und wie Sonne, Mond und Sterne im Wasser erscheinen, so strahlen Schriften, Worte, Tugenden und manche Werke der Menschen – in ihm dargestellt – für mich wider.

Was immer ich jedoch in dieser Schau gesehen oder erfahren haben mag, behalte ich lange Zeit im Gedächtnis, so daß ich mich erinnere, weil ich das einmal gesehen oder gehört habe. Und ich sehe, höre und weiß es gleichzeitig und lerne gleichsam in einem Augenblick das, was ich weiß. Was ich aber nicht sehe, das weiß ich nicht, weil ich ungebildet bin. [...] Die Worte, die ich in dieser Schau sehe und höre, sind nicht wie Worte, die aus Menschenmund ertönen, sondern wie eine blitzende Flamme und wie eine Wolke, die in klarer Luft dahinzieht. Die Gestalt dieses Lichts vermag ich überhaupt nicht zu erkennen, wie ich auch den Sonneball nicht ganz anschauen kann.“

(Fundort: Kotzur, Hans-Jürgen [Hrsg.]: Hildegard von Bingen 1098-1179. Ausstellungskatalog. Mainz 1998, S. 194)

Arbeitsvorschläge:

1. Gib den Inhalt des Textes mit eigenen Worten wieder.

2. Erkläre, wie Hildegard von Bingen das Empfangen ihrer Visionen beschreibt.

3. Hildegard von Bingen bezeichnet sich selbst in diesem Text als „ungebildet“. Versuche zu erklären, was sie damit meinen könnte.

4. Schlage in einem guten Lexikon das Wort „Vision“ nach und vergleiche die Erklärung mit dem Text der Hildegard von Bingen.

II. „Sie war unter den Theologen des Mittelalters eine der größten“

Die Visionen der Hildegard von Bingen und ihre historische Einordnung

Die Historikerin Barbara Beuys (geboren 1943) sieht die Visionen der Hildegard von Bingen so:

„Diese Visionen sind einmal sehr schöne Bilder. In einer sehr poetisch schönen und klaren Sprache niedergelegt. Es gibt Schilderungen, wo sie in den Himmel blickt. Wo sie das himmlische Jerusalem schildert. Sie schildert die Engel. Und Hildegard war eine Person, für die Schönheit eine göttliche Dimension war. Das heißt, sie schildert die Engel, angefangen bei den Schuhen, bei den Kleidern, bis hin zu dem goldenen Schmuck, den sie trugen. Das war ihr sehr wichtig. Das war ein Zeichen von Göttlichkeit. Und das Paradies hatte für sie überhaupt nichts Hässliches. Zum anderen kann sie in diesen Visionen aber auch ihre Theologie niederlegen. Etwas, was die Kirche bis heute nicht nutzt, auch gar nicht anerkennt. Sie war unter den Theologen des Mittelalters eine der größten. Und sie hat in der Theologie des Mittelalters eine Avantgarde verkörpert im 12. Jahrhundert, weil sie einen menschenfreundlichen Gott gepredigt hat und niedergelegt in ihren Schriften. Sie schreibt immer wieder von der Liebe und von dem Erbarmen Gottes. Das ist für uns heute selbstverständlich. Es war bis dahin aber Gott eigentlich ein Richter, der mit Höllenfeuer und Strafen drohte, durch die Theologen. Und sie hat diesen menschenfreundlichen Gott geschildert. Ich glaube, das ist auch ihre Attraktion für heute, dass sie nicht mit Fegefeuer und Hölle droht. Und das können wir aus ihren Visionsbüchern, wenn sie denn gelesen werden, sehen, was ihr Menschenbild und ihr Gottesbild war. Und das war ein sehr positives und optimistisches.“

(Fundort: ZDF-Interview mit der Historikerin Barbara Beuys. Bearbeitet von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Gib den Inhalt des Textes mit eigenen Worten wieder.

2. Vergleiche die Einordnung der Historikerin Beuys mit der Selbstdarstellung der Hildegard von Bingen (Arbeitsblatt I).

3. Menschenfreundlicher Gott oder strafender Richter? Untersuche im Mittelalter-Kapitel Deines Schulbuches, wie Gott dort dargestellt wird.

4. Welches Gottesbild hast Du selbst? Versuche es darzustellen.

III. Die doppelte Jungfräulichkeit der Klosterfrauen

Der "Jungfrauenspiegel", ein in der Zeit Hildegards von Bingen am Mittelrhein entstandenes Werk von großer Verbreitung, beschreibt die Anforderungen an das Leben einer Nonne. Er verlangt:

„1. Unversehrtheit an Leib und Geist und die Absicht, Gott allein zu dienen;

2. freiwilligen Verzicht auf die Welt und den Entschluß, Weltverachtung zu üben;

3. inneren und äußeren Gehorsam, freundliches Wesen, Demut und Keuschheit nach dem Vorbild der Mutter des Herrn und der Mahnung des Apostels Paulus;

4. eine Haltung, die mit ganzem Herzen sich dem geistlichen Wort widmet und nach der Ruhe des Geistes strebt, um wie die beiden Marien die Worte des Lebens zu bewahren und dem Herrn zu Füßen zu sitzen und schließlich

5. Bewußtsein der Unsicherheit bei dem langen Lauf mit der Sorge um die Beharrlichkeit, da jeder den Lohn gemäß seiner Arbeit empfängt.

Dieses eindrucksvolle Bild der Jungfräulichkeit ist der Höhepunkt des Unterrichts, den der „Spiegel" erteilt. Dabei wird klargestellt, daß Gott neben der Unversehrtheit des keuschen Leibes die Tugend und Absicht des Herzens sieht; die herkömmliche Unterscheidung einer doppelten Jungfräulichkeit wird betont."

(Fundort: Ennen, Edith: Frauen im Mittelalter. München ^{3}1987, S. 116)

Arbeitsvorschläge:

1. Fasse die Forderungen des „Jungfrauenspiegels" mit eigenen Worten zusammen.

2. Erkläre die „doppelte Jungfräulichkeit".

3. Vergleiche den „Jungfrauenspiegel" mit dem Leben der Hildegard von Bingen. In welchen Punkten hat sie den Forderungen entsprochen, wo könnte sie in Konflikt geraten sein?

IV. Hildegard als Mahnerin: Die Predigt von Kirchheim

Hildegard von Bingen nahm kein Blatt vor den Mund, wenn es darum ging, das Fehlverhalten kirchlicher Würdenträger aus ihrer Sicht anzuprangern. Auf ihren Predigtreisen nach Trier, Köln und Mainz scheute sich auch nicht davor zurück, Erzbischöfe und Priester zu ermahnen und an ihre Pflichten zu erinnern. In einer Predigt in Kirchheim (dem heutigen Kirchheim-Bolanden) sagte sie:

„Körper und Blut meines Gatten Jesus Christus verschachern die Priester, indem sie beides durch ihre zügellose Lebensweise arg beschmutzen, mit Hurerei und Ehebruch besudeln sowie auf übelste Weise aus Habgier rauben; in alle möglichen unschicklichen Sachen mischen sie sich ein. So wälzen sie besagten Körper und Blut in einem solchen Schmutz, als würde man ein Kleinkind zu Schweinen in den Dreck setzen. [...]

Fürsten und das unbesonnene Volk werden über euch, o Priester, herfallen, die ihr mich bis jetzt verachtet habt. Sie werden euch in die Flucht schlagen und euch euren Reichtum fortnehmen, weil ihr die Zeit eures Dienstes nicht beachtet habt. Sie werden über euch sagen: ‚Lasst uns diese Ehebrecher und Räuber, die von jeglichem Übel erfüllt sind, aus der Kirche hinauswerfen!'"

(Fundort: Altenburg, Tilo: Hildegard von Bingen – die „Deutsche Prophetin". Blätter zum Land 4/2008. Mainz 2008, S. 2-3)

Arbeitsvorschläge:

1. Gib den Inhalt der Predigt mit eigenen Worten wieder.

2. Welche Anklagen erhebt Hildegard von Bingen in dieser Predigt?

3. Informiere Dich über das Leben kirchlicher Würdenträger im Mittelalter.

V. Das Kloster als Ort der Abgeschiedenheit

Der Historiker Ferdinand Seibt (1927-2003), Professor für mittelalterliche Geschichte, beschreibt das Kloster als Ort der Abgeschiedenheit so:

„Hinter Klostermauern – und Kloster heißt *claustrum*, das Abgeschlossene, - verbarg sich eine andere Welt. Eine Welt aus Stein, ein Gebäudekomplex mit Wohn-, Bet-, Arbeitsräumen, die ein Menschendasein ausfüllen können, eine Welt, in der man „alles Nötige finde, auch Wasser, Mühle, Werkstätten, Garten, denn es ist nicht zuträglich für die Seele der Mönche, ihr Kloster zu verlassen“. So heißt es in der Ordensregel des Benedikt von Nursia (487-556), des Patriarchen allen abendländischen Mönchtums, auch er ein Mann aus römischer Oberschicht, den die Krise seiner Zeit zunächst zur Flucht in die Einsamkeit veranlasst hatte, dann aber zur umsichtigen Konzeption einer gegenweltlichen, aber eigentlich utopischen Lebensform. Im Kloster war ein Leben in strenger, aber liebender, dienstbereiter Gemeinschaft zu finden, patriarchalisch unter der Leitung eines von allen gewählten Vorgesetzten, der den Titel „Vater“ führte, nach Gebetsstunden geregelt von Morgen bis Abend, dem Chorgesang und dem Gebet hingegeben, aber auch der Arbeit zur Erhaltung der Gemeinschaft, in der alle ohne eigenen Besitz zusammenlebten. [...] Für alles sorgt die Gemeinschaft selbst, in strenger Askese und immer wieder erhoben „in der trunkenen Nüchternheit des Geistes“, wie es im benediktinischen Morgengebet heißt.“

(Fundort: Seibt, Ferdinand: Die Begründung Europas. Frankfurt/Main 2002, S. 310)

Arbeitsvorschläge:

1. Informiere Dich über Benedikt von Nursia. Halte ein Kurzreferat über ihn.

2. Klöster sind Orte, in denen man „alles Nötige finde“. Besorge Dir den Grundriss eines Klosters, zum Beispiel des Benediktiner-Klosters St. Gallen, und schreibe auf, was Benedikt von Nursia mit diesem Satz gemeint haben könnte.

3. Informiere Dich über den Tagesablauf in einem Benediktinerkloster. Welchen Sinn kannst Du hinter der strengen Tages- und Nachtordnung erkennen?

4. Vergleiche mit Hilfe des Textes von Ferdinand Seibt das Leben im Kloster mit dem Leben der Hildegard von Bingen. Was kannst Du feststellen?

5. Ferdinand Seibt beschreibt das Kloster als Ort einer „utopischen Lebensform“. Schlagen Sie den Begriff „Utopie“ nach und erklären Sie, was Seibt damit gemeint haben könnte. Suchen Sie nach weiteren Beispielen für Utopien in der Vergangenheit. (Sekundarstufe II)

VI. Die Stilisierung der Hildegard von Bingen (Sekundarstufe II)

Einen entscheidenden Wendepunkt im Leben der Hildegard von Bingen bildete das Jahr 1147/48, in dem Papst Eugen III. die Verbreitung der Visionen und Schriften Hildegards genehmigt haben soll. Der Mainzer Historiker Franz-Josef Felten (geb. 1946) bewertet dieses Ereignis so:

„Ja, es gibt keine einzige Aussage in den Quellen, soweit ich die Quellen in der Zeit überblicke, in der von einer Synode in Trier die Rede ist, außer in den Quellen, die vom Rupertsberg stammen. Das heißt also, in der Vita ist davon die Rede. Wir wissen, dass der Papst einige Wochen, einige Monate in Trier war im Winter 1147/48. Aber es ist Unsinn zu sagen, dass da eine Synode von November bis Februar getagt hätte. Es gibt sicherlich Treffen von Geistlichen, aber von einer Synode ist in den ganzen Trierer Quellen, etwa auch in den Viten der Erzbischöfe, mit keinem Wort die Rede."

Wie haben wir dann die Äußerungen des Papstes zu interpretieren?

„Ja, das dient natürlich der Legitimation dessen, was sie getan, getan und geschrieben hat. Da steht ja auch drin, dass der Papst sich in ganz außergewöhnlicher Weise für ihre Schriften interessiert hat, dass er selbst die Schriften vorgelesen hätte. Das ist ja interessant, weil wir ja zwei Versionen in der Vita haben, einmal liest der Papst die Schriften vor und einmal wird ja nur gesagt, dass er selbst darin gelesen hat. Er soll sie legitimiert haben, in gewisser Weise als eine Lizenz zum Drucken würde man heute sagen. Imprimatur, was es zweifellos in der Zeit nicht gegeben hat, was er sicherlich nicht getan hätte, einer Klosterfrau vom Rupertsberg einen Freibrief zu geben, mal Visionen aufzuschreiben, in die Welt zu bringen, die er nicht kennt. Das gehört ganz sicher zu den Dingen, die in späterer Zeit stilisiert worden sind."

Was ist wohl der wahre Kern der Geschichte?

„Ja, was wir als wahren Kern annehmen können, das ist sicher, dass der Abt mit dem Problem einer visionären Nonne oder Magistra zum Erzbischof von Mainz gegangen ist, dass beide zusammen in Trier bei dem Papst und bei den dort versammelten Geistlichen darüber berichtet haben. Wir wissen, dass der Disibodenberg im Jahr darauf eine Urkunde bekommen hat, aber eben kein Bestätigungsschreiben für Hildegard oder kein Ermunterungsschreiben oder solche Dinge, die sind nicht überliefert. Ein ganz normales Klosterprivileg für den Disibodenberg. Das ist der reale Kern."

(Fundort: ZDF-Interview mit dem Historiker Franz-Josef Felten. Bearbeitet von Ralph Erbar)

Arbeitsvorschläge:

1. Geben Sie den Inhalt des Interviews mit eigenen Worten wieder.

2. Zeigen Sie am Beispiel der Ereignisse des Jahres 1147/48 auf, wie und warum das Leben der Hildegard von Bingen im nachhinein stilisiert wurde.

3. Untersuchen Sie, wie diese Ereignisse im Film aus der ZDF-Staffel „Die Deutschen II" dargestellt werden und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil.

VII. Hildegard – eine Frau von bleibender Aktualität (Sekundarstufe II)

Hildegard von Bingen ist weit über ihren Tod hinaus populär geblieben. Nachdem ihre Bedeutung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zunächst nachgelassen hatte, wurde sie später neu entdeckt. Vor allem im 19. Jahrhundert nahm die Hildegard-Verehrung zu. Große Hildegardfeste fanden zum 700. Todestag im Jahre 1879, zum 750. Todestag im Jahre 1929 und zum 800. Todestag im Jahre 1979 statt. Der Katalog anlässlich der Ausstellung zum 900. Geburtstag im Jahre 1998 erklärt ihre Bedeutung so:

„Dabei ist immer öfter eine Art von „Zweiteilung“ der Auseinandersetzung mit Hildegard festzustellen. Auf der einen Seite wird intensiv und ernsthaft die Forschung, vor allem zu ihren Schriften, vorangetrieben. Dies äußert sich insbesondere in der verdienstvollen textkritischen Edition der Werke Hildegards innerhalb des „Corpus Christianorum“, die mittlerweile nahezu abgeschlossen ist. Im Zuge dieser Forschungen konnte eine Fülle neuer Erkenntnisse über Hildegard und ihr Werk gewonnen werden. Auf der anderen Seite steht eine schier unübersehbare Flut populärwissenschaftlicher, ja oft trivial zu nennender Publikationen, die Hildegards Werk unkritisch in jedweder Hinsicht ausschlachten: Heilen nach oder Fasten mit Hildegard ist ebenso modisch geworden und entsprechend zu kommerzialisieren wie Singen, Kochen oder Backen nach angeblich von ihr verfaßten Vorgaben. Der eigentliche Zugang zu Hildegard wird durch diese Art von „Informationen“ eher verstellt als gefördert; gleichzeitig bestimmen sie das heutige Hildegardbild in der Öffentlichkeit aber sehr stark und tragen mit bei zu ihrer außerordentlichen Popularität kurz vor der Jahrtausendwende.

Es bleibt, nach dem Grund für diese stetige und in den letzten Jahren immer rascher gewachsene Popularität zu fragen. Esoteriker und New-Age-Anhänger finden bei Hildegard ebenso Antworten auf ihre Fragen wie Umweltbewegte oder Feministin- nen; Theologen, Literaturwissenschaftler und Musiker setzen sich mit ihrem Werk auseinander, desgleichen Mediziner und Historiker. In einer Zeit, in der die Sinnfrage eine immer zentralere Stellung einnimmt, vermag Hildegards ganzheitliche Sicht von Gott, Mensch und Kosmos für viele eine – stetig aktueller werdende – Antwort zu geben.“

(Fundort: Kotzur, Hans-Jürgen [Hrsg.]: Hildegard von Bingen 1098-1179. Ausstellungs-katalog. Mainz 1998, S. 152-153)

Arbeitsvorschläge:

1. Wie erklärt der Text die bleibende Aktualität der Hildegard von Bingen?

2. Informieren Sie sich, mit welchen aktuellen Fragestellungen die wissenschaftliche Hildegard-Forschung sich im Moment beschäftigt, und suchen Sie nach einem Beispiel für die Kommerzialisierung ihres Werkes. Benutzen Sie dafür auch die Seite www.landderhildegard.de.

3. Welchem persönlichen Zugang zu Leben und Werk der Hildegard von Bingen können Sie selbst für sich finden?

4. Der aktuelle „Wettbewerb Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“ trägt den Titel „Skandal in der Geschichte“. Überprüfen Sie das Leben der Hildegard von Bingen, ob sich hier geeignete Themen für eine Wettbewerbsarbeit finden lassen.

VIII. Der mittelalterliche Mensch und sein Lebensgefühl (Sekundarstufe II)

Der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter (geb. 1923) beschreibt den mittelalter-lichen Menschen und sein Lebensgefühl so:

„Die Welt des mittelalterlichen Lebensgefühls kann als kreisförmig beschrieben werden. In dem geozentrischen Weltbild kreisten die Gestirne um die Erde. Aber der Mensch war unten, und Gottes Auge überwachte ihn von oben. Die Welt war in sich geschlossen wie auch der menschliche Lebenszyklus, der in Gott anfing und endete. Dieses kreisförmige System wurde in dem Augenblick aufgebrochen, als das mißtrauische Ich über die Grenze der Offenbahrungslehre hinaus fragte. Mit den ersten Ansätzen des naturwissenschaftlichen Kausaldenkens eröffnete sich die Perspektive einer linearen Unendlichkeit der Kausalkette. Die menschliche Position der Randständigkeit im grenzenlosen All bestätigte sich durch die Feststellungen von Kopernikus. Aber schon lange vor diesem, nämlich im 13. Jahrhundert, hatte die Erfindung der mechanischen Uhr darauf hingewiesen, daß sich die europäischen Menschen anschickten, das Bewußtsein der Endlichkeit im geschlossenen Lebenskreis aufzugeben und sich auf eine ins Unendliche fortschreitende zeitliche Linie zu begeben. [...] Im Lebensgefühl des frommen mittelalterlichen Christen gab es die Ewigkeit des sich in Gott kreisförmig vollendenden Lebens. Der nachmittelalterliche Mensch gelangte mehr und mehr zu dem Bewußtsein, auf unendlicher Straße unterwegs zu sein. [...]

Nach dem Herausfallen – oder Heraustreten – aus der Endlichkeit des christlichen Lebenszyklus mußte der Mensch nun einen Sinn darin suchen, sich auf einer nach vorn unabgegrenzten Linie zu bewegen. Diesen Sinn hat er schließlich darin zu finden gesucht, das bloße Weitergehen in der Zeit mit Fortschritt, mit permanenter Höherentwicklung gleichzusetzen. Das Mittel, diesen Glauben zu nähren, wurden die niemals mehr stillstehenden Entwicklungen der Naturforschung und der Technik. Da Rückschritte der Naturwissenschaft und Technik wie ein Widerspruch in sich selbst wirken, konnte sich bislang die Illusion halten, die Situation des Menschen im Prozeß der Zeit werde immer großartiger und glücklicher. Dabei ist dieses Fortschrittsbe-wusstsein natürlich nichts weniger als ein kritisches Erfahrungsresultat, vielmehr der aus Verzweiflung geborene Strohhalm, an den man sich aus Angst vor der absoluten Ziellosigkeit klammert. Latent steckt hinter dieser Fortschrittsideologie immer noch der Traum vom „Stein der Weisen“, der sich nur inzwischen dahin gewandelt hat, daß irgendeine Super-Medizintechnologie permanente Jugendlichkeit und eine Nahezu-Unsterblichkeit garantieren soll.“

(Fundort: Richter, Horst-Eberhard: Der Gotteskomplex. Hamburg 1979, S. 25-27)

Arbeitsvorschläge:

1. Was kennzeichnet nach Horst E Richter den mittelalterlichen Menschen und sein Lebensgefühl? Belegen Sie die Aussagen Richters am Leben der Hildegard von Bingen und einem weiteren konkreten Beispiel aus dem Unterricht.

2. Wodurch wurde dieses mittelalterliche Lebensgefühl an der Grenze zur Neuzeit verändert und welche Folgen hatte dies für den mittelalterlichen Menschen?

3. Suchen Sie nach Persönlichkeiten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, die als „mißtrauisches Ich“ bezeichnet werden können, und vergleichen Sie diese mit Hildegard von Bingen.

Verband der Geschichtslehrer Deutschlands

Autor der didaktischen Materialien: Dr. Ralph Erbar

Bei Rückfragen und Anmerkungen: ralpherbar@aol.com